

Religionslehre als ordentliches Lehrfach

Immer wieder wird Kritik laut, der Religionsunterricht (RU) an öffentlichen Schulen sei eine Veranstaltung der Kirchen und habe deswegen in staatlichen Einrichtungen nichts zu suchen.

Diese Forderungen gehen von einer falschen Annahme aus. Sie ignorieren den Bildungsauftrag des Staates, der den Religionsunterricht als ordentliches Lehrfach eingerichtet hat. Die Religionsgemeinschaften verantworten die Inhalte des vom Staat eingerichteten Unterrichts. Insofern handelt es sich um eine *res mixta* – eine Angelegenheit in gemeinsamer Verantwortung.

In Anlehnung an Jürgen Baumert (Vizepräsident der Max-Planck-Gesellschaft und Professor für Erziehungswissenschaften an der Freien Universität Berlin) weist die Grundstruktur unserer schulischen Allgemeinbildung vier Zugangsweisen zur Welt auf. Baumert spricht von **vier Modi der Welterschließung**:

- ⇒ Politik & Recht. Dieser Zugang betrachtet die Gesellschaft mit der Grundfrage: Wie lässt sich unsere soziale Welt verbindlich ordnen, welche Handlungsmuster und Handlungsspielräume lassen sich gewinnen?
- ⇒ Naturwissenschaften. Dieser Zugang betrachtet die Welt aus einer kognitiv-instrumentellen Perspektive. Die Grundfrage lautet: Wie ist diese Welt? Welche Wirkungszusammenhänge lassen sich erkennen?
- ⇒ Kunst (gemeint sind alle musisch-kreativen Künste: Literatur, Tanz, Musik, Gebärde, bildende Künste). Mit diesem Zugang sucht der Mensch eine ästhetisch-expressive Begegnung mit der Welt und eine kreative Gestaltung derselben. Grundfrage: Wie begegnet mir Wirklichkeit? Wie kann ich Wirklichkeit ausdrücken?
- ⇒ Religion/Philosophie. Dieser Zugang zur Welt betrachtet elementare, grundlegende Prinzipien des Seins und stellt die Frage nach dem Sinn. Philosophie: Was ist wirklich? Religion: Wozu bin ich da?

Diese Zugangsweisen betrachten die Welt aus unterschiedlichen Perspektiven. Keine dieser Perspektiven kann durch eine andere ersetzt werden, sie ergänzen sich vielmehr und ermöglichen ein umfassendes Bild der Welt.

Religionsunterricht erfolgt in staatlichem Bildungsauftrag, er ist keine „Veranstaltung der Kirchen“. Die Religionsgemeinschaften (christliche, jüdische, muslimische) sind jeweils beauftragt die Bildungsstandards mit Inhalten zu füllen.

Gegenstand des RU (Bildungsplan 2016 Kath. Religionslehre)

Um in unserer modernen Welt die „Herausforderungen bestehen zu können, sind Schülerinnen und Schüler auf Orientierung angewiesen. Schulische Bildung und Erziehung, an der auch der Religionsunterricht Anteil hat, will ihnen Orientierung anbieten, sie in ihrer Individualität stärken und sie befähigen, in der Gesellschaft Verantwortung zu übernehmen.“

Schülerinnen und Schüler werden [...] „befähigt, Wirklichkeit in ihrem Bezug auf Transzendenz zu reflektieren.“ Sie lernen [...] „nach Gott zu fragen, sich in Bezug auf religiöse Fragestellungen zu positionieren und ethische Entscheidungen auch unter Berücksichtigung des christlichen Menschenbildes zu treffen.“

Sie erwerben „strukturiertes und lebensbedeutsames Grundwissen über den Glauben der Kirche“ und wissen „um die kulturprägende Wirkung von Religion.“

Schülerinnen und Schüler lernen „zentrale Inhalte sowie Formen gelebten christlichen Glaubens zu reflektieren und zu verstehen.“

*„Dieser Bildungsprozess zielt auf Identität und Mündigkeit der Schülerinnen und Schüler und auf gelingendes Zusammenleben in solidarischer Verantwortung.“
„... der Erwerb von Glaubenswissen [...] dient der Orientierung und Persönlichkeitsbildung der Schülerinnen und Schüler.“*

Die didaktische Konzeption des RU

Daraus lässt sich folgende didaktische Konzeption des RU entwickeln.

RU und Schulleben

- ⇒ Religionsunterricht und Schulleben stehen in enger Wechselbeziehung. Beide sollen voneinander profitieren.
- ⇒ Religionsunterricht in der Schule (wenn er sachkompetent und motivierend ist) fordert als ordentliches Lehrfach selbstverständlich Arbeit und Leistung. (Das Gegenteil von Arbeit und Leistung sind nicht Muße und Spiel, Stilleübung und Besinnung, sondern eine konsumistische Grundhaltung und Langeweile)
- ⇒ RU fördert die Schüler umfassend.
- ⇒ Im Gegensatz zur Katechese (Glaubensunterweisung) verlangt der Religionsunterricht von seinen Schülerinnen und Schülern keine vorausgehende Glaubenszustimmung.

Religionsunterricht lehrt nicht glauben, sondern verstehen

Glaube ist eine Gnade, so lehrt es die Theologie. D.h. Glauben ist ohnehin nicht unterrichtlich machbar. Guter Unterricht kann vielleicht Aufmerksamkeit für Christentum, Kirche, Glauben und Spiritualität bewirken. Daraus erwächst vielleicht Interesse und mitunter wird aus dem Interesse Anteilnahme.

Ziel bleibt aber der Anspruch: Religionsunterricht lehrt verstehen.

- Verstehen meint:
- ⇒ über das bloße Wahrnehmen hinausgehen
 - ⇒ Fragen lernen
 - ⇒ verschiedene Sachverhalte und Phänomene zueinander in Beziehung setzen
 - ⇒ Verstehen ist nicht nur ein kognitiver Vorgang, es umschließt Intuition und Emotion (im besten Fall alle Sinne)
 - ⇒ sich selbst und die eigenen Wurzeln verstehen lernen
 - ⇒ Verständnis des Fremden wenigstens anbahnen
 - ⇒ Eröffnung bisher verschlossener Dimensionen

Religionsunterricht ist Sprachunterricht

Der Weg des Verstehens ist ausnahmslos an Sprache gebunden.

Religion spricht nicht unsere Alltagssprache oder die Sprache der Tagesschau, sondern entfaltet ihre innere Wahrheit in Geschichten und Gebräuchen, Ritualen und Festen. Selbst in Dogmen findet sich eine metaphorische und symbolisch verdichtete Sprache. Die Selbst-Verständlichkeit dieser Sprache, die Wahrheit des Mythos ist uns mit der Aufklärung abhandengekommen. Das Problem besteht nicht darin, dass Religion in Mythen und Legenden, Metaphern und Symbolen spricht, sondern in unserer Unfähigkeit oder Unbeholfenheit diese Sprache und ihr Verhältnis zur Wirklichkeit zu erfassen.

Die Entwicklung einer religiösen Sprachlehre ist darum eine zentrale Dimension des RU, sie ist der Schlüssel für die Inhalte des RU.

Religionsunterricht schließt eine kulturhermeneutische Didaktik ein

Kulturen und Religionen durchdringen sich wechselseitig. Würde man z.B. den Islam auf Koran und die fünf Pflichten des Gläubigen einengen, bliebe eine blutleere Religion übrig. Zum Islam gehören seine eigene Mystik, sein Bildungswesen, Buch und Bibliothek, gesellschaftliche Ordnung und Architektur, die Anlage seiner Städte, mit Moschee und Basar als den Brennpunkten des öffentlichen Lebens und die Gartenbau -, die Erzähl- und die Teppichwebkunst. Nur so kann ein lebendiges Bild einer fremden, faszinierenden Religion entstehen. Die Andersartigkeit öffnet zugleich den Blick für die eigene Kultur und die eigene Religion.

Weil das Christentum untrennbar zur Geschichte und zur Geistesgeschichte Europas gehört, begegnen wir ihm nicht nur im Religionsunterricht, sondern im Geschichts- und Deutschunterricht ebenso wie in Musik und Kunst. Wir müssen die christliche Prägung der Architektur von Städten und Dörfern, die Inspiration von Kunstwerken, von Musik, Literatur, Volksbrauch, Ethos und Gesellschaftsordnung im RU sichtbar werden lassen, sonst bleiben uns weite Dimensionen verschlossen.

Religionsunterricht hat einen identitätsstiftenden Auftrag

Viele Jugendliche sind religiös ansprechbar, nicht aber kirchlich. Selbst in kirchlichen Traditionsgebieten haben wir es zunehmend mit einer nachkirchlichen Jugend zu tun. Überlieferungskrisen und Traditionsabbrüche entfremden uns zunehmend von unserer eigenen Kultur und Herkunft. An manchen Schulen scheint es einfacher zu sein sich mit dem Islam zu befassen, als mit dem ebenso unbekanntem Christentum. Gegenüber den christlichen Zeugnissen der eigenen Region, in Kirchen, Bildwerken, Inschriften, Wegekreuzen und Heiligenlegenden sowie ihrer Geschichte und der vielen Geschichten, die sie erzählen und die uns auf Schritt und Tritt begegnen, sind wir zu Analphabeten der eigenen Herkunft und Kultur geworden. Das kann man nur als kulturellen Identitätsverlust bezeichnen.

Der RU kommt die Aufgabe zu, dem zu begegnen und Kinder und Jugendliche mit ihrem religiösen und kulturellen Erbe vertraut zu machen.

Darüber hinaus begleitet der RU Kinder und Jugendliche bei ihrer persönlichen Entwicklung und bringt sie mit sich selbst und mit ihren inneren Ressourcen in Kontakt.